

Bevor mein Mann und ich uns entschieden haben, eine Familie zu gründen, haben wir uns Gedanken darüber gemacht, wie wir unser Familienmodell gestalten möchten. Beiden war wichtig, dass ein Elternteil zumindest im ersten Jahr zu Hause das Kind betreuen kann. Da mein befristeter Vertrag an der Primarschule in Gamprin auf Ende Schuljahr auslief, und ich mich sehr auf die Aufgabe freute, war klar, dass ich diesen Part übernehmen würde.

Text von Nadine Gstöhl, nadine.walser@li-life.li

VEREINBARKEIT VON FAMILIE UND BERUF – EIN KINDERSPIEL?

Aus einem Jahr wurden drei Jahre, bis unsere zweite Tochter zur Welt kam. Nach weiteren fast zwei Jahren begann ich mir Gedanken zu machen, wieder in die Arbeitswelt einzusteigen. Kein leichtes Unterfangen, denn zum einen werden an den Primarschulen meist nur im Sommer auf das kommende Schuljahr Stellen neu besetzt und zum anderen werden fast ausschliesslich Anstellungen zwischen 60 und 100 Prozent ausgeschrieben, was mir damals mit zwei kleinen Kindern zu hoch war.

Durch einen glücklichen Zufall entdeckte ich ein Stellenangebot von 10 Prozent als Hortperson der Tagesschule in Vaduz. Dadurch konnte ich zumindest wieder Fuss fassen und wusste, dass das vielleicht ein Türöffner sein könnte. So war es dann auch. Ich bewarb mich für die 60-Prozent-Stelle an der Tagesschule in Vaduz, an der ich bereits einige Monate als Hortperson gearbeitet hatte. Mein Mann reduzierte sein Pensum, so dass wir unsere Kinder nach wie vor selbst betreuen konnten. Es wurde mir jedoch am Bewerbungsgespräch auch deutlich gemacht, dass ich in naher Zukunft auf 80 bis 100 Prozent aufstocken sollte. Diese als Familie weitreichende Entscheidung mussten wir nicht mehr treffen, da ich ein paar Monate später mit unserem dritten Kind schwanger wurde und ich den befristeten Vertrag auslaufen liess.

Leider ist es in Liechtenstein als Primarschullehrperson sehr schwierig, ein Kleinpensum zwischen 20 und 40 Prozent an einer Gemeindeschule zu erhalten. Wenn der zweite Elternteil zu 100 Prozent arbeiten geht, wäre aber genau dies für viele ein

leistbares Pensum, sowohl zeitlich als auch finanziell. Schaut man zu unseren Nachbarn in die Schweiz, ist die Ausgangslage um einiges besser. Viele Schulen suchen auf Stellenportalen neben Vollzeitlehrpersonen auch Personal für kleine Pensen, oft zwischen 4 und 10 Lektionen. Heute schon hätte ich die Möglichkeit, mich für eine entsprechende Stelle auf das kommende Schuljahr über dem Rhein zu bewerben. Dieser attraktivere Arbeitsmarkt kann eine Abwanderung qualifizierter Lehrpersonen in die Schweiz begünstigen und kann nicht in unserem Interesse sein.

Aber in Liechtenstein wird bewusst in Kauf genommen, dass geschätzte und erfahrene, zumeist weibliche Lehrpersonen künden und somit für kurz oder lang ganz aus dem Berufsleben ausscheiden. Ein Wiedereinstieg gestaltet sich erfahrungsgemäss schwieriger. Ziel müsste es sein, wenn immer möglich, Lehrpersonen im Dienst zu halten und ihnen die Möglichkeit zu geben, das Pensum schrittweise zu

Ich wünsche mir, dass jede Familie ihr bevorzugtes Familienmodell leben kann.



erhöhen. Der minimale administrative Mehraufwand würde sich in vielerlei Hinsicht auszahlen und meiner Ansicht nach sollte gerade der Staat in dieser Sache als gutes Vorbild vorangehen.

Generell gewann das Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung und für viele Familien stellt dies nach wie vor grosse Herausforderungen. War früher unbestritten, dass der Vater arbeiten geht, um die Familie zu ernähren, und die Mutter zu Hause bleibt und sich um die Kinder und den Haushalt kümmert, stellen sich heute ganz andere Fragen: Wer geht mit welchem Pensum arbeiten? Wo bleiben während dieser Zeit die Kinder? Wie belastet die getroffene Entscheidung die gemeinsame Haushaltskasse?

Ich wünsche mir, dass jede Familie ihr bevorzugtes Familienmodell leben kann. Dafür braucht es unter anderem vermehrt Teilzeitstellen und finanzielle Entlastung für die Kinderbetreuung – sei es für die Betreuungsarbeit zu Hause als auch für die Fremdbetreuung. Schliesslich würde die Einführung einer bezahlten Elternzeit von vier Monaten das Angebot optimal abrunden. Das erste Jahr eines Kindes ist für seine Entwicklung und seine Bindung besonders zu seinen Eltern enorm wichtig. Diese intensive Zeit stellt die Weichen für die Zukunft.

Und höre da...

Bei der Landtagssitzung vom 1. Oktober im Rahmen der AHV-Debatte erläuterte unser Gesellschaftsminister Mauro Pedrazzini, was bezüglich Vaterschafts- und Elternzeit aufgrund der EU-Beschlüsse

für Liechtenstein zu erwarten sein wird. Der Vaterschaftsurlaub von 10 Tagen wird kommen und auch einen angemessen bezahlten Elternurlaub von zwei Monaten soll es neu geben. Dahingehende Veränderungen sind schon längst überfällig, aber in Liechtenstein hält man lieber bequem an alten Strukturen fest, bis der Druck von aussen kommt und Handeln unausweichlich wird.

Nichtsdestotrotz sind dies sehr erfreuliche Nachrichten, denn die bis anhin gesetzlich geregelten vier Monate unbezahlte Elternzeit ist für viele Paare nicht leistbar und können somit nur Haushalte mit höherem Einkommen beziehen.

Sehr enttäuschend ist jedoch, dass echter politischer Wille, diese Thematik proaktiv anzugehen, nicht erkennbar ist. Selbstredend zeigt sich dies unter anderem darin, dass die im Februar 2020 eingereichte Interpellation der Freien Liste bezüglich Finanzierung einer bezahlten Elternzeit erst nach Ablauf der Frist beantwortet wurde.

Die Zeit für die Einführung einer zeitgemässen und finanzierbaren Elternzeit in Liechtenstein ist reif. Lasst uns mutig die Weichen für die Zukunft unserer Familien stellen.

Vereinbarkeit von Familie und Beruf – ein Kinderspiel!